15. März 1891. № 24. V. Jahrgang.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Societas entomologica.

Journal de la Société entomologique internationale.

Toutes les correspondances devront être adressées à Mr. le président **Fritz Rühl à Zurich-Hottingen.** Messieurs les membres de la société sont priés d'envoyer des contributions originales pour la partie scientifique du journal.

Organ für den internationalen Entomologenverein.

Alle Zuschriften an den Verein sind an den Vorstand desselben Herrn **Fritz Rühl in Zürich-Hottingen** zu richten. Die Herren Mitglieder des Vereins sind freundlich ersucht, Originalbeiträge für den wissenschaftlichen Theil des Blattes einzusenden

Organ for the International-Entomological Society.

All letters for the Society are to be directed to Mr. **Fritz Rühl at Zürich-Hottingen.** The Hon. members of the Society are kindly requested to send original contributions for the scientific part of the paper.

Jährlicher Beitrag für Mitglieder 10 Fr. = 5 fl. = 8 Mk. — Die Mitglieder geniessen das Recht, alle auf Entomologie Bezug nehmenden Annoncen kostenfrei zu inseriren. — Das Vereinsblatt erscheint monatlich zwei Mal (am 1. und 15.).

Aus der lepidopterologischen Praxis.

Von F. Horn.

Bei einem Rückblick auf die entomologische Thätigkeit, wie ich solche von Jugend an unter der Leitung meines seligen Vaters in einem stillen ländlichen Pfarrhaus begonnen habe, drängt sich mir die Ueberzeugung auf, dass unsere jetzige Generation sich gar keinen Begriff mehr von den Schwierigkeiten machen kann, mit denen der angehende Entomologe noch vor 50 und 60 Jahren zu kämpfen hatte. Meinem Vater war der heute übliche Köderfang, welcher die seltensten Noctuen ziemlich mühelos in unsern Besitz bringt, noch völlig unbekannt, ja der Nachtfang, den man heute beim Licht der Studierlampe am offenen Fenster eines Gartenhauses, gelegentlich der Arbeit betreibt, war dazumal, wenn er auch bekannt gewesen wäre, kaum in Scene zu setzen. Die jetzigen Beleuchtungsmethoden existirten nicht; beim Schein eines Talglichtes oder einer qualmenden, träge und düster brennenden Oellampe, die beide kein weiteres Licht verbreitet haben, fühlten sich die Schmetterlinge nicht angezogen, oder der Rauch verscheuchte sie augenblicklich, man konnte sich also auf einen Nachtfang gar nicht einlassen. Nun hatten wir allerdings im Pfarrgarten so ziemlich alle Gewächse eingepflanzt, die uns das Futter lieferten; warum aber mein Vater, ein sonst klar denkender und der Entomologie ergebener Mann, nie auf den Gedanken kam, die Raupen, statt des täglichen, mühsamen und zeitraubenden Fütterns, in Gazebündeln auf den zahlreich vorhandenen Bäumen unterzubringen, ist mir noch heute ein Räthsel. Es gab zu dieser Zeit weder Raupenkalender, noch überhaupt billigere Werke zum Bestimmen, wie man solche jetzt um wenig Geld leicht erhalten kann; gute Bücher, wie Hübner, konnte sich nur ein wirklich wohlhabender Mann anschaffen, keineswegs ein mit wenigen hundert Thalern bezahlter Landpfarrer, der noch für eine zahlreiche Familie zu sorgen hatte. Ich erinnere mich noch recht gut der Zeit, dass mein Vater, die Hände an die Stirn gepresst, rastlos im Garten auf und ab lief, wenn ich ihm eine Raupe oder eine Eule, einen Spanner gebracht hatte, die ihm noch unbekannt waren. In der That, es war ausserordentlich schwierig und misslich, den Namen des Fremdlings herauszubringen. Von allem Verkehr auf unserm einsamen Dorf abgeschlossen, musste man jeden Brief, jedes Paketchen auf der 5 Stunden entfernten nächsten Post nicht nur aufgeben, sondern auch wieder abholen. Ein Brief aus Brandenburg nach Pommern kostete so viel, wie heute ein Brief nach Amerika, war dazu noch 6—8 Tage unterwegs; Mustersendungen ohne Werth gab es damals auch noch nicht, jedes Paketchen musste seine 5 Siegel tragen. Wehe, wenn ich ein solches Paketchen durch das Tragen in der Tasche an einem Siegel verletzt hatte, der unerbittliche Postmeister nahm es nicht an, wiederholt musste ich das Paket nach Hause zurücknehmen, also 20 Stunden zurücklegen, um es endlich zur Post vorschriftmässig abzuliefern.

Um den Namen eines noch unbekannten Schmetterlings zu erfahren, wurde derselbe von meinem Vater zuerst an einen befreundeten Entomologen nach Hamburg gesandt, der eine grössere Sammlung besass; kannte ihn dieser nicht, so wanderte er in dritte und vierte Hand, so dass er manchmal ganz defekt nach zwei bis drei Monaten zurückkam, aber nun besass man den Namen und ich habe meinen Vater nie glücklicher gesehen, als wenn er seinem Sammlungsverzeichniss einen neuen Bürger einverleiben konnte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nun ist ja unter der glorreichen Regierung unseres Herrscherhauses das Alles besser geworden; die Posten und Eisenbahnen lassen nichts zu wünschen übrig, der Verkehr hat staunenswerthe Dimensionen angenommen und man lächelt nun vornehm über die gute alte Zeit; aber ihr Gutes hatte sie doch auch für die Entomologie: die Verschleuderung der Sammelobjekte kannte man damals noch nicht. Wenn sich, wie wir es leider heutzutage erleben, an derselben nicht nur Händler und Private, sondern sogar der Vorstand eines entomologischen Vereins betheiligen, so kann man dem Zeitpunkte entgegensehen, wo diese gänzlich entwerthet werden. Auf keinem Gebiet der naturwissenschaftlichen Disciplinen ist ein solcher abschüssiger Weg betreten worden und einer der Herren überbietet den andern mit Prozenten. Wer mit Aufopferung seiner Gesundheit, seines Vermögens in fremden Welttheilen sammelt, seine Ausbeute nach Europa bringt oder schickt, muss erschrecken darüber, was ihm geboten wird; wer sich mit der mühsamen Aufzucht der Raupen aus dem Ei abgibt, oder sie einzeln mühsam aufsucht, muss sich doch sagen, dass bei den Schleuderpreisen nicht der hundertste Theil seiner Arbeit vergütet wird, muss sich sagen: „Welch ein Erwerb!“ Möchten doch die Herren Händler, in deren Händen das Geschäft liegt, sich freiwillig und gütlich zu feststehenden, allgemeinen Katalogspreisen einigen, und wenn wirklich ein Rabatt gegeben werden muss, solchen nur auf Baarzahlung beschränken; dann würde es auch mit der schönen Entomologie besser werden.

Zum Vergleich, die jetzigen Preise als hinreichend bekannt voraussetzend, führe ich den Werth einiger Arten an, wie er 1830 bestand, bemerkend, dass dieser nur für Exemplare II. Qualität Gültigkeit hatte. Nach jetzigem Geldwerth kostete damals Sat. pyri 5 Mk., Char. Jasius 13, Deileph. livornica 8; für drei Sat. pyri Eier hat mein Vater 6 Groschen bezahlt, für das Porto 5 Groschen, sie waren Gegenstand des Neides benachbarter Entomologen; als sich die Räupchen entwickelten, kannte unsere Freude keine Grenzen, und wenn auch zwei Stück starben, erzielten wir doch den Stolz der Sammlung: ein tadelloses, schönes Exemplar. So viel hierüber, und nun zu einigen Beobachtungen in der Entomologie, speciell der Lepidopterologie.

Jahre hindurch stellte ich mit nicht unbedeutenden Opfern an Zeit und Geld die verschiedensten Versuche an, Tagfalter, Schwärmer etc. in Gefangenschaft zum Eingang einer Copula zu veranlassen, unermüdlich die Versuche erneuernd und wiederholend. Die Resultate lege ich im Folgenden nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Beitrag zur Charakteristik der Lamellicornien.

Von Fritz Rühl.

(Fortsetzung.)

Man findet ein solches Halsschild also namentlich bei den Gattungen Melolontha, Polyphylla, Anoxia, Rhizotrogus, Amphimallus u. s. w., bei Macrodactylus Latr. ist es gewöhnlich etwas länger, als vor der Mitte breit, und in Ceraspis Encyel. machen sich in der Mitte des Hinterrandes des Halsschildes zwei kleine Längseinschnitte bemerkbar, deren Zwischenraum von einem Zahn eingenommen wird; seine Spitze greift in die entsprechende Ausrandung des Rückenschildes ein.

Die Gattung Pleocoma Lec. gibt ein schlagendes Beispiel dafür, welche Unsicherheit über die Stellung einzelner Genera im System, speciell in dem der Lamellicornien, bei den einzelnen Systematikern geherrscht hat und thatsächlich noch herrscht. Als sie 1856 von J. Leconte begründet wurde, hatte er sie den Dynastiden zugetheilt, später gesellte er sie im Einverständniss mit Motschulsky zu den Geotrupes, dann die völlige Nichtübereinstimmung mit diesen erkennend, erhob er Pleocoma zum Repräsentanten einer besonderen Gruppe (1861). Gerstäcker zeigte endlich 1882, dass sie bei den Melolonthen zu stehen habe.

Bei Clavipalpus Lap. ist der Halsschild in der Mitte der Basis etwas vorgezogen, an den Seiten gerundet und ungleichmässig gewölbt, bei Astaena Er. theils stumpfeckig erweitert, theils mässig verengt; meist ist es doppelt so breit als lang. Auch bei Lachnosterna Kirb. ist es am Hinterrand annähernd doppelt so breit als lang, von den Hinterecken bis zur Mitte mehr oder weniger verengt. Das Halsschild ist an allen Rändern schmal erhaben gerandet bei vielen Gattungen, beispielsweise bei Anoplognathus Mac L., Pelidnota Mac L., Repsimus Leach; bei Goniates Kirb. ist es im männlichen Geschlecht vorn ausgehöhlt, bei Adoretus Eschh. verschmälert es sich wieder nach vorn und ist bei Bolax Zubk. fast viereckig, in der Mitte stumpfspitzig erweitert. Ein vor dem Schildchen tief ausgeschnittenes Halsschild findet man bei Lagochile Hffsgg., einen flachen Hinterrand desselben bei Parastasia Westw.;

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Horn F.

Artikel/Article: Aus der lepidopterologischen Praxis 185-186